

Investmentfonds-Newsletter

März 2010 · Nr. 1/2010 · 21. Jahrgang

Neues zu Fidelity und FundsNetwork: Depotwechsel

Viele unserer Kunden haben ein Investmentkonto bei der Fondsgesellschaft Fidelity in Luxemburg oder ein Depot bei der Fondsplattform Fidelity-FundsNetwork in Deutschland. Im August 2009 hat Fidelity mit der Frankfurter Fondsbank (FFB) eine andere Fondsplattform gekauft, die - gemessen an der Zahl der Kundendepots bzw. der verwalteten Gelder - größer ist als FundsNetwork. **Fidelity hat beschlossen, sowohl die deutschen FundsNetwork-Depots als auch die Luxemburger Fidelity-Investmentkonten zur FFB zu übertragen.** Der Termin für die Übertragung ist der 22.5.2010. Bitte beachten Sie dazu das Anschreiben von Fidelity, das Sie in diesen Tagen erhalten!

Anleger sollten die Übertragungsformulare, die Fidelity dabei versendet, (sofern sie keine anderen Festlegungen treffen wollen - siehe „Alternative“) - dann auf jeden Fall ausgefüllt zurücksenden, um die FFB-Depots (online) nutzen zu können und auch ihre Freistellungsaufträge neu zu erteilen. Depots von Anlegern, die nicht reagieren, werden ebenfalls automatisch übertragen, jedoch ohne online-Funktion. Auch ein Widerspruch gegen die Übertragung ist möglich. Wir halten dies jedoch i.d.R. nicht für sinnvoll, da in diesem Fall die Depots nur noch stark eingeschränkt weitergeführt werden: Es können dann nur noch Fidelity-Fonds (aber keine Fremdfonds mehr) gehalten werden, es sind dann **keine weiteren Anlagen** mehr möglich. Und: Steuerliche Unterlagen gibt es hier zukünftig auch nicht mehr.

Vor- und Nachteile

- Positiv ist, dass das Fondsangebot der FFB deutlich größer ist als das bei FundsNetwork: Bei der FFB sind fast alle in Deutschland registrierten Fonds erhältlich (ca. 7300 gegenüber 1058 bei FundsNetwork). Außerdem sind prinzipiell alle Fonds bei der FFB auch als Sparplan erhältlich (bei FundsNetwork hingegen nur einige).
- Unsere Kundenrabatte können bei der FFB vollständig direkt verrechnet werden (bei FundsNetwork wurden bei Sparplänen nur 50% verrechnet, nicht jedoch ggf. höhere Rabatte). Und: Der Fidelity World Fund ist auch bei der FFB für unsere Kunden weiterhin ohne Ausgabeaufschlag erhältlich.
- Mit einem Depot bei der FFB kann man auch einen Wertpapierkredit erhalten (i.d.R. deutlich zinsgünstiger als ein Überziehungs- oder Dispokredit auf dem Girokonto). Bei Investmentkonten und den meisten Plattformdepots ist dies nicht möglich.
- Negativ ist, dass nun auch Depotgebühren anfallen (FundsNetwork ist bisher die einzige Fondsplattform ohne Depotgebühren gewesen).
- Die Depotgebühren liegen bei der FFB mit jährlich zwischen Euro 18 bis 40 (je nach Anzahl der Fonds) im üblichen Rahmen, **daher besteht unseres Ermessens in der Regel kein Handlungsbedarf.** Aber: Ein Nachteil des Gebührenmodells der FFB ist, dass es

noch Nebenkosten enthält. So wird für jede Transaktion (außer bei Spar- und Entnahmeplänen) eine zusätzliche Gebührenpauschale von je Euro 2,- berechnet; Anleger, die ihre Abrechnungen und Auszüge per Post (s.o.) erhalten möchten, zahlen für jede Zusage Euro 1,50.

Sinnvolle Alternative

Anleger, die keine Online-Depotführung wünschen oder aus anderen Gründen nicht zur FFB wechseln wollen, sollten sich für die DWS Fondsplattform entscheiden (Depotgebühr hier ca. Euro 14 bis 50 p.a., dies weitgehend ohne zusätzliche Nebenkosten). **Das Gleiche gilt für Anleger, die eine Depotführung in Luxemburg wünschen oder die ohnehin bereits ein Depot bei der DWS Fondsplattform haben.** Wir bereiten auf Wunsch gerne die erforderlichen Unterlagen für Sie vor.

Was ist keine sinnvolle Alternative?

Auf lange Sicht sind praktisch alle Fondsplattformen und Investmentkonten trotz Depotgebühren fast immer die kostengünstigste Art, Fondsanteile verwahren zu lassen. **Bankdepots (auch bei Onlinebanken) sind i.d.R. auf lange Sicht teurer und keine sinnvolle Alternative** - selbst wenn die Bank mit einem kostenfreien Depot wirbt. Der Grund: Hier sind keine kostengünstigen Fondswechsel möglich; auch die Wiederanlage von Ausschüttungen verursacht Zusatzkosten. Nicht zuletzt ist eine Betreuung durch F&V bei Bankdepots nicht möglich.

Helfen Börsenprognosen bei Anlageentscheidungen?

Der Jahresanfang ist nicht nur die Zeit der guten Vorsätze, sondern in der Finanzpresse auch der Börsenprognosen. „Wo wird der DAX (aber auch andere Anlagemärkte, Gold etc.) am Jahresende stehen?“ ist eine der regelmäßig wiederkehrenden Fragen, zu denen sich Analysten, professionelle Investoren, Fondsmanager oder auch Herausgeber von Börsenbriefen zum Jahresbeginn äußern. Dabei handelt es sich nicht nur um reines „Kurseraten“ von Scharlatanen: Manche dieser Fachleute leiten ihre Prognosen von wissenschaftlichen Modellen oder Überlegungen her, die durchaus plausibel sein können, Andere schlicht aus einer statistischen Auswertung der Vergangenheit.

Aber: Die Mehrzahl der Prognosen trifft regelmäßig nicht ein (vgl. den untenstehenden Kasten): Zu viele Unwägbarkeiten spielen (auch) in der Börsenwelt eine Rolle, die sich - insbesondere kurzfristig - nicht verlässlich vorhersagen lassen. Anderenfalls wären Börsen- oder Finanzkrisen leicht vermeidbar.

Und doch möchten viele Anleger gerne daran glauben, dass verlässlich zutreffende Börsenprognosen möglich sind oder dass es vorherseh- und berechenba-

Der US-amerikanische Finanzinformationsdienst CXO Advisory Group LLC berechnet regelmäßig die Trefferquoten von 51 Investmentexperten mit ihren Prognosen für den US-Aktienmarkt: Im Durchschnitt lagen sie nur in 48% der Fälle richtig (das heißt, mehr als die Hälfte der Vorhersagen war falsch). Der „beste“ Experte erreichte demnach gerade einmal eine Trefferquote von 63%, der Schlechteste von 19%, und auch der bekannte Börsen-„Guru“ Marc Faber hätte mit 51% Trefferquote praktisch würfeln können.

re Börsenzyklen oder Gesetzmäßigkeiten gibt, die die Sicherheit der eigenen Anlageentscheidungen erhöhen. Die wenigen Fachleute, die „zufälligerweise“ einmal oder sogar mehrmals richtig gelegen haben, erfreuen sich danach meist einer treuen Gefolgschaft - insbesondere wenn sie mit einer gewagten oder unpopulären Prognose Recht bekommen haben. Manche „Gurus“ sind auch bekannt dafür, permanent „Crash-Prognosen“ abzugeben. Zwangsläufig bekommen sie damit irgendwann auch einmal Recht.

Prominente Beispiele

Robert Prechter, eine Gallionsfigur der Anhänger der „Elliott-Wellen“-Theorie, hatte am Ende der 70er Jahre (die schlechte Börsenjahre waren) einen langen „Bullenmarkt“, d.h. eine Phase steigender Kurse prophezeit. Dass dies dann auch eintraf, machte ihn in der Finanzwelt bekannt, aber mit einer anderen, ähnlich drastischen Prognose lag er (bisher) gründlich daneben: Mitte der 90er Jahre sah er einen tiefen Börsensturz kommen, der den Dow Jones Index auf 400 Punkte fallen lassen würde. Jedoch stieg die Börse noch einige Jahre weiter, ehe dann zwar tatsächlich zwei Börsenkrisen und eine der schlechtesten Börsendekaden der Börsengeschichte folgten. Jedoch: Selbst auf dem Tiefpunkt dieser Krisen im Frühjahr 2009 stand der Dow Jones Index immer noch ca. 30% höher als zum Zeitpunkt der Prognose, und um auf die „geforderten“ 400 Punkte zu fallen, hätte der Dow nochmals um ca. 94% (!) sinken müssen (rechnet man noch die Dividenden hinzu, wie es beim DAX getan wird, wäre der Abstand zur Prognose noch deutlich größer).

Im Spätsommer 2007 - zu Beginn der Finanzkrise und des damit einhergehen-

den Börsensturzes - erschien in „Focus-Money“ ein Artikel, in dem Larry Williams - seit seinem Gewinn der inoffiziellen Trading-Weltmeisterschaft in 1987 ein bekannter „Guru“ - mit einer gewagten Prognose zitiert wird. Er bezeichnete darin das Jahr 2007 (sowie alle Jahre, die auf eine 7 enden) als die „zweitbeste Einstiegschance des Jahrzehnts“. Leider trat das Gegenteil ein: Seither fielen die internationalen Aktienbörsen um mehr als 50%, bevor sie sich ab dem Frühjahr 2009 wieder zu erholen begannen.

In jüngerer Vergangenheit populär geworden ist Nouriel Roubini, ein New Yorker Universitätsprofessor, der die aktuelle Wirtschaftskrise korrekt vorhergesagt hat. Mit seinen früheren Vorhersagen lag er allerdings auch schon kräftig daneben, zum Beispiel, dass der Hurricane „Katrina“ einen Crash auslösen würde.

Keine Kristallkugel

Da niemand vorhersehen kann, ob und wann eine Prognose eintreten wird (auch nicht diejenigen, die sie abgegeben haben), sind sie für konkrete Anlageentscheidungen und insbesondere für Timingversuche nicht geeignet. Oft ist es sogar gefährlich, auf Prognosen zu vertrauen, und man sollte ihnen mit Vorsicht und Skepsis begegnen. Peter Lynch, legendärer und extrem erfolgreicher Fondsmanager bei Fidelity, formulierte es einmal so: „Bei der Vorbereitung auf Marktkorrekturen und dem Versuch, diese vorauszusehen, haben Anleger schon viel mehr Geld verloren als durch diese Korrekturen selbst.“

Daher ist es wichtig, Ihre Anlagestrategie zunächst sinnvoll zu planen und dann nicht vom Tagesgeschehen oder Prognosen abhängig zu machen oder

gar kurzfristig „über den Haufen zu werfen“. Vielmehr sollte in regelmäßigen Zeitabständen - z.B. einmal im Jahr - eine Überprüfung der Anlagen und der eigenen Anlageziele statt finden. Wenn dann beispielsweise der gewünschte Aktienanteil im Depot durch eine gute Börsenentwicklung überschritten wurde, sind Gewinnmitnahmen ggf. sinnvoll - und wirken antizyklisch.

Sowohl die Formulierung Ihrer Anlagestrategie als auch die regelmäßige Überprüfung können Sie gerne mit uns besprechen - dies ist (wie natürlich auch die Fondsauswahl, Klärung von Detailfragen und die Abwicklung) Teil unseres Services.

Weisheiten von Investmentprofis zu Marktprognosen

- „Ich denke nie darüber nach, was die Börse machen wird. Ich weiß nicht, wie man die Börse oder die Zinsen oder die Konjunktur vorhersagen kann. Und ich habe keine Ahnung, ob die Börse in zwei Jahren höher oder tiefer stehen wird.“ (Warren Buffett)*
- „Wie erkennt man, wann man am besten Aktien kauft: Die Tatsache, dass Leute gierig, ängstlich und töricht sind, lässt sich sehr wohl voraussehen. Nicht jedoch in welcher Reihenfolge.“ (Warren Buffett)*
- „An der Börse kann man die Ereignisse nie voraussehen, nur erraten.“ (André Kostolany)*
- „Mein Ansatz funktioniert nicht, indem ich zutreffende Prognosen abgebe, sondern indem ich die unzutreffenden korrigiere.“ (George Soros)*

* Warren Buffett: US-amerikanischer Großinvestor, zweitreichster Mensch der Welt, Stand 2009 - André Kostolany: Spekulant und Börsenexperte, gest. 1999 - George Soros: US-amerikanischer Investmentbanker und Hedgefondsmanager ungarischer Herkunft - Peter Lynch: Der vermutlich erfolgreichste Fondsmanager der Welt

Neues zum DWS Rendite Optima und DWS Alpha Fonds

Neue Garantie beim DWS Rendite Optima

Beim DWS Rendite Optima wurde zum Jahreswechsel die jährliche Garantie erneuert: Per 31.12.2010 wird ein Anteilspreis von Euro 72,84 garantiert.

Keine neue Garantie beim DWS Alpha Fonds

Beim DWS Alpha Fonds hat die DWS hingegen die jährliche Garantie nicht mehr erneuert. Diese Möglichkeit bestand gemäß Prospekt seit jeher, wurde nun aber erstmals gewählt. Abgesehen davon, dass es eine geschäftspolitische Entscheidung war, wurde sie von der DWS offiziell nicht näher begründet. Es ist aber zu vermuten, dass man einige der (Eigenkapital bindenden) Garantien „aus den Büchern“ haben möchte. Die Anlagestrategie des DWS Alpha Fonds (einschließlich Steueroptimierung) soll erhalten bleiben.

Handlungsbedarf?

Anleger, die weiterhin eine sehr vorsichtige Anlage wünschen, sollten investiert bleiben. Dazu wird sich die steueroptimierte Anlagepolitik des DWS Alpha Fonds bei zukünftig wieder steigenden Marktrenditen weiter auszahlen (beim DWS Rendite Optima läuft die Steueroptimierung Ende 2010 aus). In absehbarer Zeit sind aufgrund des historisch niedrigen Zinsniveaus mit beiden Fonds (wie generell mit allen extrem vorsichtigen Anlageformen) aber nur minimale Erträge zu erzielen.

Anleger hingegen,

- denen die Fonds zu ohnehin „langweilig“ geworden sind (im Jahr 2009 erzielte der DWS Alpha Fonds 1,3%, der DWS Rendite Optima 1,0%),
- die in den DWS Rendite Optima vor allem wegen der Steueroptimierung

investiert hatten (die am Jahresende ausläuft und beim derzeitigen Zinsniveau praktisch keine Rolle mehr spielt),

- die in den DWS Alpha Fonds vor allem wegen der Garantie investiert hatten
- und die das Geld nicht kurzfristig (d.h. innerhalb der nächsten 3 Jahre benötigten),

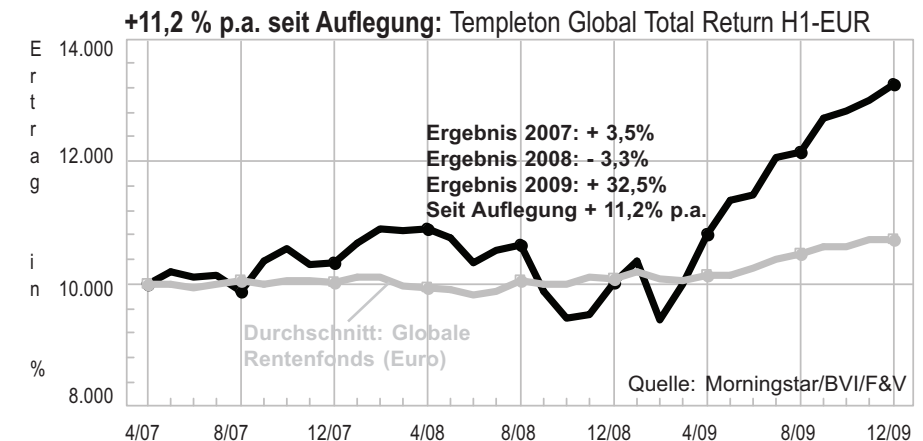
sollten eine (zumindest teilweise) Umschichtung erwägen. Als Alternative bieten sich zum Beispiel die in den Newslettern 3/09 und 5/09 empfohlenen gemischten- bzw. Total Return-Fonds an - insbesondere der konservativste der dort vorgestellten Fonds, der Threadneedle Target Return - oder aber bestimmte Rentenfonds, die wir auf der nächsten Seite näher vorstellen. Unterlagen für den bzw. die gewünschten Fonds senden wir Ihnen gerne zu.

Welche Rentenfonds sind (noch) interessant?

Am Tiefpunkt der Kurseinbrüche vom Frühjahr 2009 boten Unternehmensanleihen eine außergewöhnliche Einstiegschance. In der Folge ließen sich mit Unternehmensanleihen und in noch höherem Maße mit Hochzinsanleihen teilweise noch bessere Ergebnisse erzielen als mit Aktien. Heute sind die Renditeabstände von Hochzins- und Unternehmensanleihen im Vergleich zu Staatsanleihen aber bereits so stark zusammengeschmolzen, dass die Papiere keine „Schnäppchen“ mehr sind. Gleichzeitig befinden sich die Zinsen für Geldmarktanlagen und Staatsanleihen an ihren historischen Tiefständen. Wo also sollte man investieren, wenn man derzeit keine weiteren Anlagen in Aktienfonds vornehmen will?

Neben den in den Newsletter 3/09 und 5/09 empfohlenen (überwiegend gemischten) Fonds Carmignac Patrimoine, Ethna-Aktiv und SEB Asset Selection bietet der Threadneedle Target Return (ebenfalls Newsletter 3/09) bei vergleichsweise geringem Kursrisiko annehmbare Renditechancen (Ergebnis seit Auflegung im April 2006: ca. 5,3% p.a.).

Zwei Fonds, die zu den Rentenfonds mit höheren Kursschwankungen zählen, die bisher überdurchschnittliche Ergebnisse erzielt haben und die es jeweils auch in einer währungsgesicherten Variante gibt, sind:



Templeton Global Total Return H1-EUR (bereits im Newsletter 3/07 vorgestellt): Der Fonds investiert weltweit einschließlich der Schwellenländer sowohl in Staats- als auch Unternehmensanleihen und nutzt dabei auch die verschiedenen Währungen aktiv als Renditequelle. Bisher hat der Fondsmanager Dr. Michael Hasenstab damit exzellente Ergebnisse erzielt und den Einbruch 2008/09 schnell wieder wettgemacht. Der Fonds existiert seit August 2003, die währungsgesicherte Euro-Variante seit April 2007.

Schroder ISF Emerging Markets Debt Absolute Return Euro Hedged: Der Fonds investiert in Anleihen aus Schwellenländern, was zwangsläufig ebenfalls ein erhöhtes Risiko mit sich bringt. Er besteht - auch in der währungsgesicherten Variante - schon seit August 1997. Seitdem hat er bessere Ergebnisse erzielt, als es viele Aktienfonds

selbst in guten Börsenzeiten schaffen, und wies dabei nur selten größere Kursrückschläge auf. Seine Kalenderjahres-Ergebnisse waren in den letzten 10 Jahren nie schlechter als -3% - für einen Rentenfonds seiner Kategorie ist dies schon ungewöhnlich (gut).

Unterlagen für beide Fonds senden wir Ihnen gerne zu.

Impressum

F&V Fondscenter AG
 Nürnberger Str. 67
 10787 Berlin
 Telefon: (030) 214 90 10
 Service: (01802) 214901 (Euro0,06/Gespräch)
 Telefax: (030) 214 17 56
 e-mail: service@fuv.de
 Internet: www.fuv-fondscenter.de
 Redaktion: Dipl.-oec. Peter Ludewig, Dipl.-Kaufm. Lutz Niebank

Der Investmentfonds-Newsletter wird von der F&V Fondscenter AG in unregelmäßigen Abständen herausgegeben. Sämtliche Inhalte sind sorgfältig recherchiert. Eine Gewähr kann trotzdem nicht übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

In den Beiträgen vorgestellte Fonds müssen nicht in jedem Fall zu Ihren individuellen Anlagezielen passen. Daher empfiehlt es sich generell, vor einer Anlageentscheidung Rücksprache mit uns zu nehmen. Über die Information und Beratung hinaus können Sie über F&V Anteile an den vorgestellten Fonds sowie darüber hinaus an fast allen in Deutschland registrierten Fonds erwerben. Dies geschieht - von wenigen Ausnahmen abgesehen - prinzipiell mit einem Rabatt von mindestens 50% auf die Originalkonditionen der jeweiligen Investmentgesellschaften.

Investmentpreise können steigen oder fallen. Der beim Verkauf erzielte Anteilpreis kann daher niedriger sein als der beim Kauf bezahlte.

